Her
Slg. Her
691

691

Slg. Her
691.

Sig. Her 691

691

Gulistan,

oder:

Der Hulla von Samarcanda.

Eine Oper

in drey Aufzügen

von

Herrn Etienne.

Die Musik ist von Herrn Dalayrac.

Für die k. auch k. k. Hoftheater.

Wien,
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist
Wallishausser.

1806.

Personen.

Gulistan, ein Günstling des Königs.

Taher, ein reicher Kaufmann von Samarcanda.

Ein Unbekannter.

Dilara, Tahers verstoßenes Weib.

Calaf, Tahers Hausaufseher.

Tahers Gefolge.

Des Unbekannten Gefolge.

Imane, Priester, Wachen.

Die Handlung geht zu Samarcanda, der Hauptstadt der Asiatischen Tartarey, vor.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Ein prächtiger Platz zu Samarcanda. Man sieht Tahers Pallast mit einem prächtigen Eingang, gegenüber ein Gebäude von derselben Art ungefähr, aber minder prächtig. Im unteren Theile desselben, und hinter einigen Säulen ist eine Art von Nische, in der sich ein Mensch gegen das üble Wetter schützen kann.)

Erster Auftritt.

Gulistan allein.

(Er kommt in sehr ärmlichem Anzuge aus der Nische hervor, und scheint eben erwacht zu seyn.)

Ah! das kurze Schläfchen hat mich recht erquickt! — Ich hab' auch auf dem Steine da besser, als im Bette eines Höflings geschlafen. — Ja gewiß, der reiche Geitzhals da drüben hat sicher keinen so guten Schlaf als ich, und doch — fehlt ihm nichts, und mir alles; er hat eine Horde von Sclaven, prächtige Palläste —

und ich kann auf Erden nichts, als meine Laute und einige Lieder mein Eigenthum nennen. — Hätte mir das Schicksal nicht die, die ich liebe, genommen, glücklicher wär' ich, als der König selbst. Ja — aber der König läßt sich Speisen auftischen, wenn er Eßlust hat, und jetzt fühl' ich wirklich, daß ichs thun würde, wenn ich an seiner Stelle wäre! — Es ist Jammerschade, daß die Träume nicht etwas Wirkliches zur Welt bringen, denn so eben träumt' ich, daß ich bey Tische sitze, köstliche Leckerbissen schmause, herrlichen Trank schlürfe, — Ach! es war ein prächtiger Traum!

Von Sclaven stand um mich eine glänzende Schaar;
In goldnen Bechern both man Götterwein mir dar.
Und indem ich ihn trank, schien von zaub'rischen Tönen,
Die schönste Harmonie meine Wonne zu krönen.
Ein Schwarm der schönsten Mädchen trat jetzt durch die Thür.
Und Dilara, die Theure — sie selber stand vor mir.
O mich ergriff ein süßes Beben!
O welch ein süßer Augenblick!
Es war nicht mehr ein Erdenleben,
O nein! ich fühlte Götter Glück.
Wie die Ros' in Frühlingstagen,
War ihre Schönheit aufgeblüht!

Ich fühlte hoch das Herz mir schlagen,
Mein ganzes Wesen war entglüht!
Doch — wie leichte Schatten schwinden,
Verschwand der allzusüße Traum —
Erwacht sollt' ich mich einsam finden —
Und um mich her war öder Raum.
Doch fort mit ermüdenden Klagen,
Was Zukunft bescheert, verbirgt noch ein Flor.
Das Glück mag blind die Welt durchjagen,
Es hebe, wen es will, empor!
Nein, ich will nicht feig erzittern,
Wenn auch Donnerwolken ziehn;
Retten will ich aus Gewittern
Meine Lieb' und frohen Sinn.

Zweyter Auftritt.

Gulistan. Ein Unbekannter (in einem schlechten Mantel. Er kommt aus einer Gasse, und spricht geheimnißvoll mit einem Manne.)

Gulist. Was ist das für ein Mensch, den ich dort sehe? — Nein, ich irre mich nicht; der arme Reisende ists, den ich gestern auf der Caravanen-Herberge fand, der mir so großmüthig anboth, sein schmales Mittagbrod mit mir zu theilen. — Er spricht mit Tahers Hausaufseher so geheimnißvoll! — Was können diese Beyden für Geschäfte mit einander haben? - Ich weiß nicht, wie es kam, aber beym ersten Anblick hab' ich ihn lieb gewonnen,

er hat ein so einnehmendes Wesen. — (Der Hausaufseher geht in Tahers Haus.)

Unbek. Guten Tag, mein lieber Gulistan! — Immer heiter, immer fröhlich?

Gulist. Ja, Kamerad, ich habe kein anderes Vergnügen, als meine Fröhlichkeit; ich bin aber nicht geitzig, und theile alles mit, was ich habe.

Unbek. Allerliebst! — Wohnst du in diesem Stadtviertel?

Gulist. Ich wohne in einem Theile dieses Pallastes.

Unbek. Du bist also prächtig bewohnt?

Gulist. Von hier aus kannst du mein Zimmer sehen.

Unbek. Ueber den Säulen?

Gulist. Nein, Kamerad! nein, unter den Säulen, ganz an der Erde. Siehst du den Winkel dort in der Mauer, vier Schuh lang, und zwey breit? — Da wohne ich; das ist mein Schlafgemach, mein Speisesaal, mein Putzzimmer — Du lachst? — Ach, ich laufe durch die Welt, ich bin ein Zugvogel, und will denn auch bey den Schwalben einnisten.

Unbek. Wie? In diesem ungesunden, unbequemen Winkel wohnst du?

Gulist. Ich bitte dich, schimpfe nicht so; du siehst in mir den Baumeister und den Herrn der Wohnung in einer Person.

Unbek. Aber wie ists möglich, daß du? —

Gulist. Beym Mahomet schwöre ich dir, daß ich am Hofe nie eine so angenehme Mahl-

zeit gehalten habe, als in diesem gastfreundlichen Schlupfwinkel.

Unbek. Wie, Gulistan, du hast am Hofe gelebt, und bist so arm?

Gulist. Das nimmt dich Wunder?

Unbek. Wie hast du denn aber in diese elenden Umstände kommen können?

Gulist Ach, lieber Freund, ich bin ein leidiges Beyspiel der Wandelbarkeit alles Menschenglückes. Wie du mich da vor dir siehst, war ich der Liebling des letzten Königs.

Unbek. So wärst du Nadir, der seiner muntern Laune wegen allbekannt ist? —

Gulist. Leider bin ichs.

Unbek. (für sich) Ob er wohl aufrichtig ist? (laut) Warum bist du denn aber eigentlich in Ungnade gekommen?

Gulist. Kamerad, die Gunst des Fürsten verliert man, wie man sie gewinnt; sie kann aus Eigensinn entstehen, aus Eigensinn verschwinden. Ich gefiel dem Könige — meine gute Laune, meine Einfälle unterhielten ihn; unglücklicher weise ließ ich mir in den Sinn kommen, verliebt zu werden. Er hörte von meiner Geliebten sprechen, verlangte sie zu sehen, und — leider fand er sie nur allzu schön. Ich war sein Liebling, aber ich wollte nicht sein allzufälliger Sclave werden. Nun fand er mich bald nicht mehr aufgeweckt, meine Einfälle wurden seltner und trockner; ich merkte bald, daß man einen Vorwand suche, meiner los zu werden, aber ich kam zuvor, packte meine Kostbarkei-

ten eilig zusammen, und schiffte mich mit meiner theuren Dilara in einer schönen Sommernacht ein. Ein Seeräuber nahm unser Schiff weg, und war grausam genug, uns zu trennen. Ich wurde als Sclave nach Tunis gebracht, ein Europäer, ein Gefährte meines Unglückes, lehrte mich Romanzen singen, und den Gesang mit diesem Instrumente begleiten. Endlich kam ein Tag der Rettung, es gelang mir zu entkommen, und ich kam, Dank sey es meiner Laute und meinen Liedern, zu Samarcanda an, wo ich mir diese kleine ökonomische Wohnung aussuchte, bis es unserm Propheten gefallen wird, mir eine bessere zu bescheeren.

Unb. Aber seit einem Monathe lebt dein Verfolger nicht mehr.

Gul. Ja, ich weiß, daß er in seinen guten Gesinnungen gegen mich gestorben ist, aber ich nähre keinen Groll, und Allah mag ihm verzeihen, wie ich ihm verziehen habe.

Unb. Sein Sohn? —

Gul. Sein Sohn lebte nicht, wenn ich nicht wäre. Das Gesetz des Serails verdammte ihn zum Untergang; mir gelangs, ihn aus den Händen der Favorite Sultanin zu retten, und nun sein Bruder todt ist, herrscht er ruhig an seiner Stelle.

Unb. Hast du dich denn nicht gemeldet? —

Gul. Das habe ich wohl; aber er hat mir nicht geantwortet.

Unb. Sein Stillschweigen ist unverzeihlich.

Gul. Ich wundre mich nicht darüber, ich war darauf gefaßt.

Unb. Er hat dir Leben und Thron zu danken, und beschützt dich nicht? In der That, lieber Gulistan, ich bewundere den Gleichmuth, mit dem du die Geißelstreiche des Schicksals erträgst.

Gul. Käm ich um ein Haar weiter, wenn ich winselte und jammerte? Im Buche des Verhängnisses stand geschrieben, daß ich auf den Stufen des Throns einschlafen, und auf einem elenden Bett erwachen sollte.

Unb. Ich sehe, du glaubst an das Verhängniß.

Gul. Ja, aus Geschmack und Grundsätzen; an morgen denk ich nie —

Unb. Und du meinst, daß das Glück? —

Gul. Ich lauf ihm nicht nach, es soll mir lieber entgegen kommen, da wird es mir noch reitzender erscheinen.

Unb. (für sich) Mit herzlicher Freude hör ich ihn so sprechen. Sein liebenswürdiger Charakter zieht mich an. (laut) Du hast aber ein Vaterland — Verwandte?

Gul. Ich habe sie nie gekannt, ich bin durchaus ein Kind des Zufalls. Ich war reich, und alle Welt beneidete mich; ich bin arm, und beneide niemanden. Ich habe viel Menschen glücklich und eben so viel undankbar gemacht, und sieh, wenn ich je wieder reich werde, wie es mir denn immer heimlich ahndet, so wird mich die Erfahrung nicht verändert haben. Im=

mer werd ich so viel Gutes und so wenig Böses thun, als ich kann.

Unb. (mit dem Ton eines Gönners) Das sind edle Gesinnungen, junger Mann; ich bin mit dir zufrieden.

Gul. (erstaunt, und sieht ihn aufmerksam an) Du bist sehr gütig, bey meiner Treue.

Duett.

Der Unbekannte (mit Wichtigkeit).
Mein junger Freund, vertrau' auf mich,
Manchen Dienst werd' ich dir erweisen.

Gulistan. (lebhaft)
Ich bin dir dankbar — ich zähl' auf dich!
(für sich) Ich kann mich wohl auf immer glück-
lich preisen.

Unbekannter.
Ich will gern, dir Gutes zu thun,
Ganz dem eignen Bruder gleich dich halten.

Gulistan.
O schön, dann bin ich überreich,
Dann wird meine Stirne nie sich falten.
Das Glück spielt doch so wunderlich,
Und läßt mich einen Gönner haschen;
(für sich) Der arme Schelm hat wohl wie ich
Kein Stückchen Münz' in seinen Taschen.

Unbekannter. (für sich)
Bey Gönnern, denkt er wohl, wie ich,
Ist nicht des Süßen viel zu naschen;
Ich scherze, meint er sicherlich;
Es mußt' ihn wohl auch überraschen.

Gulistan.
Ich finde mich ganz sicher ein,
Sollt' es je zu arg mir gehen.

Unbekannter.
Wahre Freude soll es mir seyn,
Wenn es mir gelingt, dir beyzustehen.

Gulistan.
Ja, du bist mir ein Ehrenmann!

Unbekannter.
Aus Herzensgrunde bieth' ichs an.

Beyde (beyseite)
Ja, toll genug, sieht man uns an —
Wer der Gönner seyn mag von uns beyden,
Das dürfte wohl der klügste Mann,
Er dürfte kaum es unterscheiden.

Gulistan. (laut)
Du bist für wahr ein edler Mann.

Unbekannter. (laut)
Aus Herzensgrunde bieth' ichs an.
(sie grüßen sich).

Gulistan. (bey Seite)
Er soll mirs doch zu bunt nicht treiben,
Ich will ihm auch nichts schuldig bleiben;
Und macht er mir vor blauen Dunst,
So kann ich auch dieselbe Kunst.
(laut mit Affektation)
Mein junger Freund, vertrau' auf mich,
Manchen Dienst werd ich dir erweisen.

Unbekannter. (lebhafter)
Ich bin dir dankbar! — Ich zähl' auf dich!
(für sich) Ich kann mich wohl auf immer glücklich preisen.

Gulistan. (laut)
Ich will gern, dir Gutes zu thun,
Ganz dem eignen Bruder gleich dich halten.

Unbekannter.
O schön, dann bin ich überreich,
Dann wird meine Stirne nie sich falten.

Gulistan.
Aus Herzensgrunde bieth' ichs an!

Unbekannter.
Ja, ja, du bist mir ein Ehrenmann!

Beyde.
Ja, toll genug, sieht man uns an —
Wer der Gönner seyn mag von uns beyden,
Das dürfte wohl der klügste Mann,
Er dürfte kaum es unterscheiden.

Gulistan.
Sollt' es dir einst an Wohnung fehlen,
Theil' ich meine recht gern mit dir.
(zeigt auf die Nische)

Unbekannte.
O du Muster großmüthiger Seelen,
Du handelst wahrlich allzu schön an mir!

Beyde.
Nütz ich dir mit Credit oder Gelde,
Hoff' ich fest, daß der Freund mir es melde,
So denk ich, daß man handeln soll;
Leb wohl, leb wohl!
(Gulistan lacht, der Unbekannte geht).

Dritter Auftritt.

Gulistan allein.

Seht mir doch einmahl den tollen Patron an! Spielt den Beschützer! — Ja, wenn ich auf ihn rechnete, möcht' ich lange warten müßen! Aber es wird schon spät, denken wir an etwas Ernsthaftes. Tahers Hausaufseher läßt sich lange nicht sehen. Der wackre Mann dient mir doch sonst mit aller Pünctlichkeit; die letzte Nacht schickte er mich unter die Fenster seiner Schönen, daß ich ihr eine Romanze sänge, und versprach mir, daß ich heute Abends noch besser als sonst bewirthet werden sollte. Laß einmahl sehen, ich will ihm doch das gewöhnliche Signal geben. (er nähert sich dem Pallaste, und singt zur Laute)

O hört mit Erbarmen
Den jungen Wandrer an;
Wird euer Herz erwarmen,
So ist er wohl daran;
Die Vorsicht läßt ihn leben,
Und nährt ihn jeden Tag;
Nur Hoffnungen erheben
Des Herzens matten Schlag.

(als er sieht, daß ihm niemand antwortet, laut)
Giebt es kein Ohr, das hören mag?

Wollt ihr auf sein Klagen
Nicht hold hernieder sehn
So muß sein Herz verzagen,

Und all sein Muth vergehn.
Ihr hemmtet sonst sein Leiden,
Bevor er ganz erlag,
Ihr wehrtet ab mit Freuden
Seines Schicksals harten Schlag.
Giebt es kein Ohr, das hören mag?

Getrennt von der Geliebten,
Ist nun die Welt ihm leer;
Es bleibet dem Betrübten,
Nichts auf der Erde mehr.
Laßt liebreich hier ihn wohnen,
Daß er den Schmerz ertrag' —
Es kommt, ihn zu belohnen,
Vielleicht ein froher Tag.
Ist niemand hier, der hören mag?

Taher. (von innen)
Calaf! Bakir! Mussard!

Gulistan.
O Gott, was soll der Lärm? Nun wird mir wahrlich bänger!

Taher.
Fort, fort, und säumet nicht länger!

Gulistan.
Taher selbst lärmet so!

Vierter Auftritt.

Gulistan, Tahers Hausgesinde, Calaf.

Chor. (mit verstelltem Zorn)

Calaf.
Was machst du hier?

Fort von der Thür,
Sonst bist du wahrlich mausetodt.

Gulistan.

So sagt, was hab' ich denn verbrochen,
Das ihr so fürchterlich mir droht?

Chor.

Dir werden Arm und Bein gebrochen;
Das ist unsers Herrn Geboth!

Gulistan.

Er litt mich doch so viele Wochen!
Was hätt' ich gegen ihn verbrochen?

Chor.

So schnell als möglich eile fort!

Calaf.

Bald wird er selbst herunter kommen,
Verliere ja nicht mehr ein Wort.

Gulistan.

Was hat so sehr ihn eingenommen?
Warum, so sagt mir, warum soll ich fort?

Chor.

Fort, du Schurke!

(leise und gutmüthig)

Mein lieber Freund! sey auf der Hut!
Wir alle sind dir herzlich gut.

Gulistan.

Was hör' ich? o Gott! Ihr fürchtet nur des Alten Wuth?
Ihr seyd mir alle herzlich gut?

(man öffnet ein Fenster des Pallastes).

Calaf.

Ich höre rauschen,
Er selbst wird lauschen,

Weil er nicht traut,
Schreyt doppelt laut!

Chor (laut.)

Du wagst es noch! —
(still) Wir alle haben dich ja gerne —
(laut) Zu widerstehn?
(still) Laß dich nur bald hier wieder sehn!
(laut) Jetzt fort, fort, fort, vom Hause ferne,
Laß nie dich sehen!
Was machst du hier?
Fort von der Thür!

Gulistan.

So laßt, ihr Herrn, mich doch zu Worte kommen! u. s. w. wie oben.

Chor.

Fürchte des Herrn gerechte Wuth!

Gulistan.

O nie vergess' ich, was ihr an mir thut. (ab)
(Taher tritt aus dem Hause; als sie ihn sehen, schreyen sie noch lauter.)

Fünfter Auftritt.

Taher. Calaf. Sclaven.

Taher. Nun, habt ihr den elenden Kerl fortgejagt?

Calaf. Ja, Herr! wir haben deinen Befehl vollzogen.

Taher. Ich traue diesen herumziehenden Liedersängern nicht. Wird man uns diese Land=

streicher nie vom Halse schaffen? — Warst du bey dem Cadi?

Talaf. Ja, Herr!

Taher. Hast du ihn in meinen Pallast gebetten?

Calaf. Herr, er ist diesen Morgen zum neuen Könige gehohlt worden, aber anstatt seiner wird sein erster Lieutenant kommen. — Da kommt er eben.

Taher. Gut. Entferne dich. (Calaf ab.)

Sechster Auftritt.

Taher. Der Unbekannte (im Kostüme des Kadi, mit einem Gefolge, das im Hintergrunde bleibt.)

Unbek. (beyseite.) Diese neue Vermummung kommt mir trefflich zu statten.

Taher. Ach, guten Morgen, Herr! Du vertrittst also des Cadi Stelle, bis er zurückkommt?

Unbek. Ja, hier ist der Firman, durch den mir der König bis auf weitere Ordre die Aufsicht über die Stadtpolizey anvertraut hat.

Taher (nachdem er den Firman untersucht hat.) Er ist ganz in Ordnung. Niemand kann uns hören. Ich will dir jetzt unterm größten Geheimnisse den Grund mittheilen, aus dem ich dich habe zu mir bitten lassen.

Unbek. Das ist überflüßig. Ich weiß, was du mir zu sagen hast.

Taher. Wie? Du weißt es? — Nein, da bieth ich dir Trotz; denn ich hab' es keinen Menschen gesagt.

Unbek. Vor zwey Tagen hast du dich mit einer deiner Sclavinnen verheurathet, gestern hast du sie verstossen, und heute willst du sie wieder nehmen.

Taher. Das ist sonderbar. — Wer hat dir das sagen können? — Ja, es ist wahr, ich habe sie verstossen, weil sie —

Unbek. Sich weigerte, deine Zärtlichkeit zu erwiedern.

Taher. Ich will sie wieder nehmen, weil —

Unbek. Ihre Strenge deine Eigenliebe gereitzt hat.

Taher. O Herr, sie ist so schön! — Seit sie nicht mehr mein Weib ist, lieb ich sie nur noch mehr.

Unbek. Weil du heute Morgens einen Brief von einem ihrer Anverwandten in Indien geöffnet hast, der ihr eine Sendung von Edelsteinen und kostbaren Stoffen, im Werthe von 200000 Zechinen ankündigt.

Taher (ganz verblüfft.) Beym Phropheten! Du bist ein geschickter Mann!

Unbek. Kommen wir zur Sache — Du willst dein Weib wieder nehmen?

Taher. Ja, Herr Cadi; ich brenne vor Verlangen, sie wieder zu besitzen. Sie ist ein Schatz, den ich durch meine Schuld verloren habe.

Unbek. Du kennst das Gesetz des großen

Mahomets. Jetzt kann sie nicht mehr mit dir vereinigt werden, bevor sie einen andern Mann geheurathet, und dieser sie wieder verstoßen hat.

Taher. Das ists, was mir den Hals zuschnürt. — Jedermann wird sie mit Vergnügen heurathen, wo werd ich aber einen finden, der sie wieder herausgeben will? — Wo ist einer, der wieder so ein Narr seyn mag, als ich war?

Unbek. Du hast doch Freunde?

Taher. Der Henker mag sich in Weibesangelegenheiten auf Freunde verlassen.

Unbek. Auf diese mußt du doch zählen. — Du weißt, daß sich der zweyte Mann, den man Hulla zu nennen pflegt, wenigstens zwölf Stunden bey deiner Frau aufhalten muß.

Taher. Das ist bey meiner Ehre ein sonderbares Gesetz.

Unbek. Du hast doch wenigstens das Recht, den, der deine Stelle vertreten soll, nach deinem Belieben auszusuchen; nicht überall läßt man den Ehemännern dieses Recht.

Taher. Wenn der Hulla mir anständig seyn soll, so muß er durchaus meinem Weibe nicht anständig seyn. Ich gestehe dir, diese Wahl wird mir verdammt sauer.

Unbek. Das kann ich begreifen. Nimmst du einen schönen Mann, so wird dein Weib an ihm Geschmack finden.

Taher. Ja, aber nehm' ich einen Häßlichen; so fürcht' ich, sie liebt ihn mir zum Trotz.

Unbek. (boshaft.) Hat sie also doch Anfangs eine kleine Neigung zu dir gehabt?

Taher. Nein, nein, sie hat mich nie ausstehen können.

Unbek. (ironisch.) Da war sie doch ungerecht. — Ein reicher Mann wird sie nicht verstoßen wollen; ein Bewohner der Stadt wird die Sache unter die Leute bringen.

Taher. Ja, und alle Welt wird über mich spotten, das wäre aber noch zu ertragen.

Unbek. Warum nimmst du nicht, wie es manchmahl zu geschehen pflegt, einen Fremden, einen armen Teufel, einen Landstreicher, der für fünfzig Zechinen seinen Nahmen leiht, und den man den nächsten Morgen aus der Stadt jagt, damit er weiter keine Schwierigkeiten machen kann.

Taher. Ey, da hast du einen trefflichen Einfall.

Unbek. Halt, ich kenne einen Menschen, der ganz unvergleichlich zu unserm Plane taugt. — Ist dir nie ein armer Schelm aufgestoßen, der in der Caravanenherberge Lieder singt? —

Taher. Ich weiß, wen du meinst, Gulistan —

Unbek. Der ist's.

Taher. Ja, du hast Recht; das ist ganz der Kerl, wie ich ihn brauche.

Unbek. (beyseite.) Vortrefflich.

Taher. Nein, der will meine Zulme gewiß nicht behalten.

Unbek. Gewiß nicht, denn der Hullo, der ein Weib behalten will, muß ihr nach einem ausdrücklichen Gesetz einen bestimmten Wohn-

ort geben, muß ihr ein anständiges Auskommen sicherstellen, und beweisen, daß er von ehrlichen Aeltern gebohren ist. Gulistan hat gar keine Verwandten, und ist überhaupt so arm, daß er keine jener Bedingungen erfüllen kann.

Taher. Jetzt ist mir leid, daß ich ihm zuvor nicht höflicher begegnet bin.

Unbek. Wie so?

Taher. Ich hab' ihn von meiner Thür fortprügeln lassen, aber das thut nichts, ich brauch ihn, wir werden schon wieder Freundschaft stiften. — Wo wird er aber jetzt zu finden seyn?

Unbek. Ich bin ihm kurz zuvor bey der großen Moschee begegnet, er muß noch dort seyn, und wenn du erlaubst, will ich ihn durch meine Leute hohlen lassen.

Taher. Ich bin dir tausend Dank schuldig. (Der Unbekannte spricht mit seinen Leuten, sie gehen.) Alle Wetter! das ist ein Cadi, wie sich's gehört! Der versteht sein Handwerk! (laut.) Höre, wir müssen dem Narrrn doch genau vorschreiben, wie und was er zu thun hat. — Denn siehst du, mein Weib ist wirklich gar so hübsch.

Duett.

Taher.

Ja wisse nur, daß meinem Weib,
An Schönheit wenig Weiber gleichen.

Unbekannter.
So mag sie wohl an Geist und Leib,
Im Paradies den Huris gleichen.
Taher.
Das Haar so schwarz, die Haut so weiß —
Unbekannter.
Man hat sie mir so schön geschildert!
Taher.
Ein Blick, den nur die Sanftmuth mildert.
Unbekannter.
Schon die Beschreibung macht dir heiß.
Taher.
Müßt' ich mich nun nicht selber hassen,
Gäb' ich sie einem andern preis,
Ließ' ich einem andern die Reitze verprassen.
Unbekannter.
Etwas Gold spart dir allen Schweiß,
Und kann den Ehestand dir erlassen.
Taher.
Nein, nein, allzugefährlich ist der Scherz.
Unbekannter.
Ich weiß nicht, was ich da so scheute —
Taher.
Ein Hulla hat, wie andre Leute,
Seine beyden Augen, und sein Herz.
Unbekannter.
Mit der Zeit wird die drückende Last doch
gering;
Ein Hulla ist fürwahr ein schönes Ding.
Taher.
Nein, die Last ist wahrhaftig für mich nicht
gering;

Ein Hulla ist fürwahr ein lästig Ding.
(Er nähert sich dem Unbekannten.)
Du sagst im Ernst, daß ein'ge Stunden,
Das Paar mitsammen wohnen muß.

Unbekannter.

Durch das Gesetz sind sie verbunden,
Und mach' es immer dir Verdruß.

Taher.

Weh meinem Herzen! das schlägt ihm Wunden! —

Unbekannter.

Ja, das Gesetz nimmt festen Fuß!

Taher.

Sind sie allein?

Unbekannter.

Ganz ungesehen.

Taher.

O weh, o weh! — Und was thu ich?

Unbekannter.

Du kannst indeß herzinniglich
Zu dem großen Propheten flehen.

Taher.

Zu dem Propheten?

Unbekannter.

Daß dich dein Schmerz nicht niederstürzt,
Daß er die Leiden dir verkürzt!

Taher.

Zum Wetter, nein, ich kann nicht ruhen,
Was hat da der Prophet zu thuen?
Herr Cadi, treibe keinen Scherz!
Wie trüge das des Ehemanns Herz?
Wenn beyde sich alleine sehen,

So ganz allein, so leis' und still,
Wie? zum Propheten soll ich dann flehen,
Daß er sie glücklich führe zum Ziel?
Herr Cadi, nein, das ist zu viel!

Unbekannter (ernsthaft.)

Hüthe dich vor dem Zorn des Propheten,
Und füge dich dem, was der Mächtige will!

Taher.

Ja, ich fürchte den Zorn des Propheten,
Ich füge mich dem, was der Mächtige will!

Unbekannter.

Mit der Zeit u. s. w.

Taher.

Nein, die Last u. s. w.

Unbek. Es wird schon spät. Gulistan muß bald kommen. Das Gesetz befiehlt, daß die Ceremonie mit Pomp vor sich gehe, bereit' also alles in deinem Pallaste. Laß den Hochzeitmantel bereit halten, laß Wohlgerüche brennen, alle deine Sclaven sollen dem Hulla ihre Ehrfurcht bezeugen; kurz, mache dich durch eine strenge Unterwerfung unter Mahomets Gesetze seines erhabenen Schutzes würdig.

Taher. Wie, Herr Cadi, ich selbst soll gehen?

Unbek. Geh, und erwiedre kein Wort.

(Taher mit einer Verbeugung ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Unbekannte. Gulistan (vom Gefolge des Unbekannten geführt.)

Gulist. So hört doch, ich habe mit der Gerechtigkeit nichts zu schaffen; meine Lieder schaden keinem Menschen, laßt mich meines Weges gehen.

Unbek. Komm näher, Gulistan.

Gulist. Was seh' ich? — Der Fremde von heute früh als Cadi? Und ich bin verhaftet? Sage mir doch, Kamerad, ist das schon eine von den Gunstbezeugungen, die du mir versprachst?

Unbek. Ich pflege immer Wort zu halten.

Gulist. Verräther! Schämst du dich deines Gewerbes nicht? Du vermummst dich, um mein Vertrauen zu täuschen.

Unbek. Gulistan, ist das die liebenswürdige Philosophie, die mich diesen Morgen so lebhaft anzog? — Du sollst über nichts erstaunen; alles, was dir heute geschieht, war im großen Buche des Schicksals niedergeschrieben.

Gulist. Scherz beyseite, Herr Cadi; ich bin angehalten worden; was hab' ich verbrochen? sprecht mein Urtheil.

Unbek. Du sollst in der Folge ein Urtheil über mich sprechen. Du wirst sehen —

Gulist. Was werd' ich sehen?

Achter Auftritt.

Vorige. Taher. Sein Gefolge.

(Tahers Gefolge zieht aus dem Pallaste.)

Finale.

Chor.

Mahomet! Du Vater, hör' uns an,
Die voll Vertrau'n zu dir die Zuflucht nehmen;
Mahomet! O laß auf unsre Bahn,
Ja, laß' dein holdes Licht in die Herzen uns strömen!

Gulistan.

Warum zieht man so prächtig aus?
Wo soll wohl alles das hinaus?

Unbekannter.

Auf! des Gesetzes ernster Willen
Ist alsogleich zu erfüllen!

Chor.

Eilt, die Gesetze zu erfüllen.

Gulistan.

Ihr Herrn, was ist denn euer sonderbarer Willen?

Chor.

(Man setzt ihm einen schönen Turban auf.)
Gehorcht, das Gesetz zu erfüllen!

Gulistan.

Nein, das begreif' ich wahrlich kaum;
Ich kann das alles nicht verstehen;

Doch sagt mir nur, was soll denn da geschehen?
Ich weiß nicht, wach' ich, ist's ein Traum.

Chor.

Eilt, die Gesetze zu erfüllen!

Gulistan.

So sagt mir doch, wo will das noch hinaus?
(Man legt ihm einen prächtigen Kaftan an.)

Chor.

Gehorcht, das Gesetz zu erfüllen.

Gulistan.

(Man stellt Pantoffel auf die Erde, die er anziehen soll.)

Nein, hart ist das Gesetz wohl nicht,
Das muß ich ehrlich eingestehen;
Ich lasse das recht gern geschehen,
Leicht erfüllt man diese Pflicht.
(Er giebt ein Zeichen, daß man ihm die Pantoffel anziehen soll.)
Säumet doch nicht, machet nur fort!
Ihr hört mein klares Wort!

Chor.

Ha sieh! —

Gulistan.

Gehorcht, das Gesetz zu erfüllen!

Chor.

Gehorcht, das Gesetz zu erfüllen!

Gulistan.

Nun sagt, ihr Herrn, ist's nun vorbey?
Kann ich itzt gehen? Ist's einerley?
(Die Männer halten ihm einen Spiegel vor, während ihn die Weiber betrachten.)

Die Weiber.

Wie herrlich ihn kleidet die schimmernde Pracht,
Ja, er darf sich nur so zeigen,
In dieser ungewohnten Tracht,
Daß sich zu ihm die Herzen neigen,
Daß er schnell sie Beute macht.

Taher.

Zu gut nur kleidet ihn diese Tracht!

Gulistan (zum Chor.)

Scheint euch das?

Chor.

Ja, gewiß.

Gulistan.

Herrlich kleidet die schimmernde Tracht,
Ja, ich darf mich nur so zeigen,
In der ungewohnten Pracht;
Daß zu mir die Herzen sich neigen;
Ihr Herrn, das habt ihr gut gemacht.

Unbekannter (grüßt Gulistan.)

Allah! Allah! Allah!

Chor.

Allah! Allah!

Unbekannter.

Im Nahmen Mahomets ruf' ich zum Hulla
dich aus!

Gulistan.

Hulla? Wer wird da klug daraus?

Unbekannter.

Das wird sich zeigen;
Jetzt ziemt es noch, zu schweigen,
Doch, mein junger Freund — erinnere dich,
Daß ich versprach, für dich zu sorgen —

Gulistan.

Du baust auf mich — ich bau' auf dich,
So sind wir beyde ja geborgen.

Beyde.

Mein Freund! ja, zähle ruhig nur auf mich,
Das fodr' ich nochmahls feyerlich!

Unbekannter.

Jetzt fort, und säumt nicht länger!

Chor.

Fort, fort!

Gulistan.

Fort, fort!
Von allem, was mir heut geschehen,
Dreht mein Kopf sich im Kreise,
Doch geht man aus, mich zu hintergehen,
Sey es immer auf diese Weise.

Chor.

Fort, fort, wir dürfen nimmer weilen,
Der Tag hat seinen Lauf vollbracht!
Wir müßen zum Pallaste eilen.
Herr Hulla, schon erscheint die Nacht,
Allah! Allah!
Dem Hulla sey sein Lob gebracht.

(Er besteigt einen Palankin, man begleitet ihn in feyerlichem Zug um die Bühne, und alle ziehen in Tahers Pallast ein.)

Zweyter Aufzug.

(Ein niedlicher Saal in Asiatischem Styl. Als sich der Vorhang hebt, sieht man durch die drey Thüren im Hintergrunde, die mit Vorhängen geschmückt sind, das Gefolge des Hulla, das in den Hintergrund des Pallastes unter dem Marsche des ersten Actes von der Linken zur Rechten hereinzieht. Unter einer anderen Musik kommt, von der Rechten zur Linken, Zulme in einem anderen Palankin, der reicher und niedlicher, als jener des Gulistan ist, und von jungen Sclaven getragen wird. Das Gefolge des Hulla besteht aus Männern, jenes der Zulme aus Weibern. Das letztere betritt das Gemach.)

Erster Auftritt.

Chor.

Allah! Allah! Allah!

(Man sieht Gulistans Palankin vorbeyziehen, später jenen der Zulme.)

(Zulme betritt mit dem weiblichen Gefolge das Gemach.)

Chor der Weiber.

O schöne Zulme, tröste dich,
Bald sind die Leiden überwunden.
Ein Befreyer nähert sich,
Du bist deiner Ketten entbunden.
Richte dich auf!
Trost strahlt herauf!
Heitre Tage nähern sich,
Die Leiden sind bald verschwunden.
Richte dich auf!
Trost strahlt herauf!

Zulme.

Dieß lästige Gepränge, es schärft nur meine Pein!
Es enget meine Brust! o laßt mich doch allein!
(die Weiber gehen hinaus)
O was soll ich noch mehr in den Ketten ertragen?
O Liebe! o lehre du mich das Aeußerste wagen.
Er drohe, mein Verfolger! Ich halte meinen Schwur!
Vernichten mag er mich, ihn hassen werd' ich nur.

Romanze.

O komm zurück an der Geliebten Herz,
Du, den der Himmel mir gegeben;
Schwer lag auf mir der Trennung Schmerz,
Trüb floß hinab mein mattes Leben!
Doch in den Stunden erquickender Ruh,
Flüsterte sie doch leisen Trost mir zu.

Hier kann ich nicht der Macht entfliehn,
Macht konnte mir die Freyheit nehmen,

Aber sie beugt nicht meinen Sinn,
Kann mir den hohen Muth nicht lähmen.
Lebhafter wacht nur mit jedem Nu
In mir das Bild jener goldnen Ruh.

Durch schnöde Pracht versucht man hier —
Eitles Bemühen! — mich zu betäuben;
O nur dein Herz bewahre mir,
O nur dein Herz mag treu mir bleiben!
Dann winkt im Gram mir die freundliche Ruh
Wie aus der Nacht die holden Sterne zu.

Zweyter Auftritt.

Zulme, Taher, der Unbekannte.

Zulme. Was hast du mir für neuen Gram bereitet? — Mit welchem Rechte führt man mich ohne meinen Willen wieder hieher? — Wer ist der Gemahl, von dem ich reden höre?

Taher. Freue dich, du Juwel meines Herzens. — Morgen, morgen bin ich wieder dein Mann!

Zulme. (für sich). O Himmel!

Taher. (leise zum Unbekannten) Es freut sie doch!

Unbek. Fürchte nichts, schöne Zulme, der Hulla, der dich heurathen wird, muß dir ein beneidenswerthes Loos sichern.

Taher. Ja, liebes Kind, er wird mich mit dir vereinigen.

Zulme. Und wo ist dieser Hulla? Kann ich ihn nicht sehn?

Taher. Nein, Herzenskind, ich will deine zarten Augen mit einem solchen Specktakel verschonen! Er ist eben nichts Besonders, verstehst du mich? Ein Bettelhund ist er, ein armer Teufel, der sich für ein Stück Geld zu allem brauchen läßt.

Unbek. (fröhlich) Es giebt viele solche arme Teufel!

Taher. Du kannst wohl begreifen, liebe Zulme — daß ich ihn schon von solcher Art ausgesucht habe, daß — Verstehst du mich? — Er ist ein bischen häßlich, aber alt, mißgestaltet —

Unbek. Endlich stelle dir nur immer vor, gute Frau, daß Taher nicht aufgehört hat, dein Mann zu seyn.

Taher. Recht so, nicht aufgehört.

Unbek. Ich will sagen, daß der neue Mann es eigentlich nur der Form nach ist, und daß du (zu Taher) der einzige bist, der ein Recht auf die Frau behalten hat.

Taher. Recht so, behalten hat.

Unbek. Begieb dich also in dieses Gemach, schöne Zulme; die Imane und die Priester werden sich zur Ceremonie hier einfinden, begehe sie mit einem glühenden und frommen Herzen, und sey versichert, daß die Morgenröthe des nächsten Tages das Glück eines zärtlichen Paars schauen wird.

Taher. Eines wahrhaft zärtlichen Paares!

Geh doch, geh, du Licht meines Lebens, du Sonne meiner Liebe, du sollst glücklicher werden, als die Huris des Propheten.

Zulme. Herr Cadi, ich bin eine Sclavinn, und kann meine Ketten nicht zerbrechen; aber ich erkläre diesem Taher vor dir, daß er vergebens drohen, vergebens liebkosen und verheissen wird, daß ihm dieses Herz nie gehören kann, daß seine Bemühungen nur meinen Haß erhöhen, und daß ich nur dann etwas von meiner mächtigen Abneigung verlieren werde, wann ich einmahl gewiß überzeugt bin, daß ich ihn nie wieder sehe (ab).

Dritter Auftritt.

Taher. Der Unbekannte.

Unbek. Wirklich, sie scheint dich nicht übermäßig zu lieben.

Taher. Von der Zeit, von der Zeit hoffe ich alles; sie spricht jetzt doch schon mit mehr Sanftmuth als gewöhnlich.

Unbek. So? Nun ists etwas anders; wenn das so fortgeht, so wird sie dich am Ende noch anbethen.

Taher. Nu, nu, du hast doch dem Hulla pünktlich alles erklärt? Red' aufrichtig, die Hand aufs Herz! Glaubst du wirklich, daß ich seinetwegen ohne Furcht seyn darf?

Unbek. Er wird dir kein Unrecht thun; darüber kommst du ruhig schlafen.

Taher. Rede mir nicht vom Schlafe; das ungestümme Meer ist ruhiger als ich.

Unbek. Du mußt dich fassen.

Taher. Ja, ich wills, ich wills. Das ist also das Gemach, wo sie bis zum Tagesanbruch bleiben müßen? (lebhafter) Muß ich sie denn wirklich allein lassen?

Unbek. So befiehlt das Gesetz.

Taher. Weißt du, daß mir der verdammte Hulla doch so sonderbar vorkommt? — So vorwitzig sieht mir der Bettelhund aus, so übermüthig —

Unbek. Das scheint dir nur so —

Taher. Mein Weib ist so schön! — So ein Kerl ist keck genug, in sie verliebt zu werden.

Unbek. Sie werden sich ja nicht sehen! was wagst du denn?

Taher. Aber bey der Hochzeitsceremonie?

Unbek. Sie wird im Dunkeln vor sich gehen.

Taher. Das läßt sich hören, aber wenn es dunkel ist —

Unbek. So willst du lieber Licht? —

Taher. Behüte der Himmel! Ich wollte es wäre nicht licht und nicht dunkel! — O die Zeit wird mir unerträglich lang werden!

Unbek. Bedenke nur, daß die Nächte in dieser Jahrszeit so äußerst kurz sind, daß es kaum der Mühe lohnt, davon zu reden. Die Sonne ist kaum untergegangen, so geht sie schon wieder auf. Die Ceremonie fängt erst um Mitternacht an, die Musik von den Thürmen der

Moscheen wird uns die Morgendämmerung verkünden, und dann trittst du wieder in all deine Rechte ein.

Taher. Er wird sie also ohne alle Schwierigkeit verstoßen?

Unbek. Hab' ich dirs nicht schon gesagt? Wie soll er sie denn behalten? Das Gesetz ist klar wie die Sonne. Morgengabe — Wohnort — Aeltern — keine Bedingung, die es vorschreibt, kann er erfüllen — aber still! da ist er selbst; er wird dir seine guten Absichten bestättigen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Gulistan, mehrere Sclaven, Calaf.

Gul. Nun, wollt ihr thun, was ich euch befehle, ihr Dummköpfe! — Ists nicht wahr, Herr Cadi, daß mir alle diese Sclaven unbedingten Gehorsam schuldig sind?

Unbek. Allerdings, bis morgen. Befiehl, ordne an, du bist hier unumschränkter Herr.

Gul. Hört ihrs? Der Herr bin ich, also marsch! — Befolgt alles genau! Ein Nachtmahl will ich haben.

Taher. Aber, Herr Hulla —

Gul. Still! Ich bin der Herr. Die besten Gerichte, den besten Wein! — Hurtig! Alles sollte schon da seyn.

Calaf. Was für Wein verlangst du? —

Taher. Aber, Herr Hulla, das Gesetz des Propheten verbiethet, Wein zu trinken.

Gul. Warum hast du ihn also im Hause? Cyperwein! hört ihr?

Taher. Erlaube mir aber zu erinnern —

Gul. Still! Bis morgen bin ich Herr! — Die Zeit ist verdammt kurz, ich will sie mir zu Nutzen machen.

Taher. Reden wir jetzt von dem Geschäfte, das mir am Herzen liegt — Du weißt, daß mein Weib —

Gul. Nur einen Augenblick — Ah, da ist der Tisch! (Sclaven bringen einen Tisch, und eine Ottomane, die sie mitten auf die Bühne stellen. Mehrere andere Sclaven halten Tassen, worauf Kaffe, Eis, Scherbett und dergl. steht, und stellen es auf den Tisch, wenn es Gulistan verlangt). Mit dem Glas in der Hand spricht sichs besser von Geschäften.

Taher. (für sich) Der Kerl macht mich rasend.

Gul. Das Nachtmahl ist ganz erträglich! Ich bin ganz gut zufrieden. (er setzt sich) Nun, Herr Taher, setze dich, mache keine Umstände, thu als ob du zu Hause wärst.

Taher. Ich danke dir, ich habe keinen Appetit.

Gul. Und du, Herr Cadi?

Unbek. Das Gesetz verbiethet den Gerichtspersonen etwas anzunehmen.

Gul. Aber zu trinken! zu trinken! Jetzt, Taher, fühl' ich mich im Stande, dich anzuhören. Rede, was kann ich für dich thun?

Taher. Du weißt, daß du mein Weib heurathen sollst?

Gul. So hör' ich — Ist sie hübsch?

Taher. Nein, Herr, nein, aber in vorigen Zeiten —

Gul. In vorigen Zeiten? So ist sie schon alt? —

Taher. Das nicht, um zwey drey Jahre ist sie jünger als ich.

Gul. Also in den Fünfzigen?

Taher. Getroffen.

Gul. Auf Tahers Gesundheit. (zum Sclaven, der den Becher hält) Was für Wein ist das? —

Taher. Cyperwein; er taugt nicht viel.

Gul. (nachdem er getrunken) Vortrefflich! Herrlich!

Taher. (leise zum Cadi) Wie der Bettelhund saufen kann! (laut zu Gulistan) Der Cyperwein steigt leicht zu Kopfe —

Gul. Wahrlich, wenn dein Weib so viel werth ist, als dein Wein —

Taher. (leise zu Cadi) Sieh doch den Schurken an! Die Augen funkeln ihm aus dem Kopfe! —

Gul. Warum hast du sie denn verlassen? Warst du vielleicht eifersüchtig?

Taher. Nein, Herr, sie selbst, sie war eifersüchtig.

Gul. (sieht ihn lange an) Du kleiner Schelm du! Heda, Kaffee, Liqueur, Scherbett, Eis. (zu Calaf, der ihm diese Sachen reicht, und den

er nun als jenen erkennt, der ihm des Morgens freundschaftlich begegnet ist) Ah, du bists? Ich bin mit deinem Eifer zufrieden; ich muß dich belohnen, da! nimm! (giebt ihm ein goldenes Geschirr)

Taher. (bey Seite) Er bringt mich um! — Der Bettelhund geht mit dem Gold um, als ob es — (laut) Aber, Herr Hulla, bedenke doch —

Unbek. Bring ihn nicht auf!

Taher. Ich steh' auf glühenden Kohlen.

Gul. Du nimmst also dein Weib nicht aus Liebe wieder zu dir?

Taher. Nein, wahrlich nicht; aus Verstand nehm' ich sie wieder.

Gul. Ohne Zweifel hat sie also vortreffliche Eigenschaften?

Taher. Nein, bey meiner Seele; sie ist boshaft, geitzig, zornmüthig —

Gul (steht auf) So wär's wirklich Schade, wenn ein so ausgesuchtes Paar getrennt werden sollte — Ich bin fertig; jetzt steh' ich zu Dienste. (er giebt den Sclaven ein Zeichen, den Tisch wegzunehmen. Von diesem Augenblick an wird in den Coulissen allmählich Nacht gemacht, so daß es dunkel ist, wenn die Ceremonie anfängt; bey dem Abgang der Priester muß es ganz finster seyn).

Taher. Lieber Freund, du bist so gut, so lieb, machst mir eine solche Freude! Ich kanns nicht ausdrücken! (bey Seite) Der Spitzbube! (laut) Du versprichst mir also?

Gul. Soll ich sie etwa in vorhlnein vorstoßen?

Unbek. Das erlaubt das Gesetz nicht.

Taher. Für alle Fälle rechne ich auf deine Bescheidenheit.

Gul. Willst du mich zum Besten haben? Wenn dein Weib jung und schön wäre, könntest du nicht mehr Vorsicht brauchen; aber wenn sie eine himmlische Schönheit wäre, mich wird sie gewiß nicht verführen.

Taher. Wirklich? du Goldmännchen!

Gul. Ich liebe eine andre, weil ichs denn sagen muß —

Taher. (bey Seite) Hat der Bettelhund auch eine Geliebte!

Gul. Bey dieser ganzen Geschichte hab' ich dir nur einen Dienst leisten wollen. (Taher will ihn umarmen, er wendet sich ab)

Taher. Deine Worte sind Gold und Juwelen!

Unbek. Der Augenblick der Vermählungsfeyer nähert sich. — Hier wird sie vor sich gehen. Ich treffe die Anstalt. Folge mir Taher, empfangen wir die Imans mit der Ehrfurcht, die ihrem Dienste ziemt.

Taher. Ich kann doch der Ceremonie beywohnen?

Unbek. Ja, auch dieses Recht sollst du haben. (ab)

Fünfter Auftritt.

Gulistan. Taher für sich im Vordergrunde, während Gulistan sich auf eine Ottomane wirft, und in Gedanken versunken ist.

Ich weiß nicht was ich fühlen soll!
Mein Kopf wird leer — mein Herz ist voll!
Hab' ich das Rechte nun getroffen?
Soll ich verzweifeln, soll ich hoffen?
O Mahomet! Gieb mir dein Licht,
Sonst überleb' ichs wahrlich nicht.

Da sitzt er! Säh' ich ihm hinein
Ins Innerste durch Mark und Bein!
Könnt' ich in seine Seele schauen —
Verdammt! Ich muß auf ihn vertrauen!
O Mahomet, steh' du mir bey!
Es bringt mich noch zur Raserey. (er läuft ab)

Sechster Auftritt.

Gulistan allein im Finstern.

O Mahomet! Man muß gestehn, daß mich das Schicksal zu sonderbaren Abentheuern aufbewahrt hat — So ist es denn wirklich wahr, daß ich heurathe, und ein altes Weib noch dazu? — Warum nicht? Heute sie heurathen, morgen verlassen, das geht an. Ich leiste einem ehrlichen Mann einen Dienst, und verpfände weder Herz noch Freyheit. — O Dilara, nein, ich bin dir nicht ungetreu! —

Still! Ich höre ein Geräusch! Ohne Zweifel meine Zukünftige!

Siebenter Auftritt.

(Das Gefolge zieht langsam herein, junge Mädchen tragen Weihrauchgefäße, Zulme und Gulistan sind unter zwey kleinen Prachthimmeln, vier Priester; der Iman, der Unbekannte nähmlich, ist zwischen ihnen.

Chor.

Singt lautes Lob dem Gott der Stärke,
Dem Gott der Macht, der alles schuf.
All, was da ist, sind seine Werke,
Die Welt erschien auf Allahs Ruf!
(Sie beugen das Haupt.)
Auf Allahs Ruf! Auf Allahs Ruf!

Der Unbekannte oder Iman
(Mit Würde und Wärme.)

Nähert euch denn dem süßen Stande,
Den man die heil'ge Ehe nennt,
Bindet die Herzen mit dem Bande,
Welches nun keine Macht mehr trennt.
(zu Zulme.)
Du sollst die Sanftmuth Cadizens erreichen
(zu Gulistan.)
An Treue du dem Ali gleichen —
(zu Zulme.)
Fest sey der Bund —
Stark wie die Eichen.
(zu Gulistan.)
Hab' ich dein Wort?

Zulme (bey Seite.)
O harter Schwur!
Unbekannter (zu Gulistan.)
Hab' ich dein Wort?
Gulistan.
Du hast mein Wort —
(bey Seite) Bis Morgen nur!
Unbekannte (giebt Gulistan einen Ring, einen andern der Zulme.)
So seyd ihr denn förmlich verbunden
Durch des Propheten Machtgeboth!
Gulistan.
So sind wir denn förmlich verbunden,
Nach des Propheten Machtgeboth!
Taher.
Eilet doch fort, langsame Stunden,
Denn sonst erreicht mich aus Kummer der Tod.
Zulme.
Nur die Gewalt hat mich gebunden,
Du siehst herab, o gütiger Gott!
Gulistan.
Wär' ich doch wieder losgebunden,
Mit diesem Glück hat's große Noth.
Unbekannter.
Blühe der Kranz, den ihr gewunden,
Blüh' er, und duft' er bis zum Tod.
Chor.
Singet dem großen Allah Lob,
Der euch zu diesem Glück erhob.
(Sie beugen den Kopf.)
Dem Allah Lob! Dem Allah Lob!
(Sie bereiten sich zum Abzuge.)

Ein junges Mädchen.

An diesem Ort, einsam und stille
Lassen wir nun das edle Paar,
Daß der Prophet gnädig erfülle,
Was eurer Herzen Sehnsucht war.

Chor.

An diesem Ort u. s. w.

Taher.

O weh!

Chor.

Still! still! — Jetzt fort! Zieht euch zurück.
(Alle ziehen ab. Taher stellt vor dem Abgehen die zwey Ottomanen so weit als möglich auseinander.)

Achter Auftritt.

Gulistan. Zulme.

(Sie setzen sich auf die zwey Ottomanen, und wenden sich den Rücken zu.)

Gulist. (für sich.) Nun sind wir denn allein. — Muth, guter Freund! Es wird nicht den Hals kosten.

Zulme (für sich.) Er ist dort! — O ich möchte sterben aus Angst! — Er ist wohl aus der rohesten, unerzogensten Klasse?

Gulist. (für sich.) Wenn sie doch wenigstens jung und hübsch wäre!

Zulme. Einem solchen Menschen bin ich die Hand zu reichen gezwungen!

Gulist. Was wird noch aus mir werden? — Ich will an meine Dilara denken.

Zulme. O mein Nadir! wüßtest du das!

Gulist. Nein, ich bedarf dieser süßen Erinnerung nicht, um diese so wenig gefährliche Probe zu bestehen.

Zulme. Nein, mein Geliebter: dieser neue Gemahl soll eben so wenig über meine Treue siegen, als Taher! Ich hab' es dir geschworen.

Gulist. (nach einer langen Pause.) Das ist eine allerliebste Unterhaltung!

Zulme (eben so.) Eine angenehme Stunde! —

Gulist. (ganz leise.) Sie schweigt gerne. — Das ist sonderbar für ein altes Weib.

Zulme. O Gott! wie lange säumt der Tag anzubrechen.

Gulist. Die Nacht will gar kein Ende nehmen. Mit was soll ich mir bis zum Zwielichte die Zeit verkürzen? — Den Tagesanbruch will ich besingen; vielleicht stellt er sich unterdessen wirklich ein. — Komm, meine liebe Laute, immer hast du mich in Bedrängnissen aus der Verlegenheit gezogen. Uiberdieß, wenn Taher an der Thür horcht, wird es ihm gar nicht unlieb seyn, wenn er hört, wie ich mir bey meiner liebenswürdigen Hälfte die Zeit vertreibe. —

(Er präludirt.)

Zulme. Will er wohl singen?

Gulistan (singt;)

Früh, wenn der junge Tag erwacht,
Glänzt die Natur vom Neuen;
Flora zeigt herrliche Pracht,
Die thauige Wiese lacht,

Und alles fängt an, sich zu freuen,
Wenn der Tag erwacht.

Früh, wenn der junge Tag erwacht,
Erwachen die süßesten Triebe.
Der Sänger, der schweigend die Nacht
In Sehnsucht hingebracht,
Singt herzlich die wonnige Liebe,
Wenn der Tag erwacht.

Früh, wenn der junge Tag erwacht,
Athmet Taher wohl freyer.
Er nährt wohl keinen Verdacht,
Daß ich durch die schleichende Nacht,
Nur sang zu der freundlichen Leyer,
Bis der Tag erwacht.

Gulist. (für sich) Ich mag singen wie ich will, es will doch nicht Tag werden.

Zulme. (nachdem sie während des Gesanges in tiefer Ueberlegung saß) Nein es ist nicht möglich, das ist nicht der Hulla, von dem man mir gesagt hat, im Gegentheil verräth alles —

Gulist. Wahrhaftig, um die Zeit zu verkürzen, muß ich doch ein Gespräch mit der Alten anbinden. — Meine Frau! —

Zulme (erschrickt.) Himmel! — Er spricht auf mich!

Gulist. Was denkst du denn von unsrer Lage?

Zulme (zitternd.) Ich gestehe — ich weiß nicht —

Gulist. Wie? du zitterst? — Fürchtest du dich denn vor mir? —

Zulme (noch ängstlicher.) Nein, das nicht, aber —

Gulist. Es ist so weit, man hört nicht deutlich. — Wenn du erlaubst, will ich ein Bischen näher kommen —

Zulme (im größten Schrecken.) Nein, nein, ich bitte dich !

Gulist. Ich bin aber doch dein Mann, — es ist nichts natürlicher, als daß ich mit meinem Weibe Bekanntschaft mache. (Er steht von seinem Sitz auf, geht aber uicht von der Stelle.)

Zulme. Um alles in der Welt, ich beschwöre dich! —

Gulist. Sey doch ruhig, sey ruhig, ich weiß, daß man deinem Alter Ehrfurcht schuldig ist.

Zulme (steht auf.) Wie? Meinem Alter? — Hätte man ihn betrogen? — Daran erkenn' ich den eifersüchtigen Taher; er wird mich als häßlich, fürchterlich geschildert haben. Das ist doch eine boshafte Verläumdung!

Gulist. Ist das nur Zufall? — Nein, wenn ich überlege, wie furchtsam sich Taher geberdete, was er für Vorsichten brauchte! — (Er nähert sich Zulmen.) Wenn ich ihr nur näher kommen dürfte, ohne sie zu erschrecken. — Ich will mich ganz leise nähern, es ist zwar dunkel, ich werd' aber doch, so viel nöthig ist, unterscheiden können.

Finale.

Gulistan.

Stattlichen Wuchs kann ich klar unterscheiden,

Zulme.

Wie schrecklich bang ist mir! weh mir, er nähert sich!

Gulistan.

Ganz leise nah' ich mich!
Ich glaube sicherlich,
Der Alte wollt' aus Vorsicht meine Neugier vermeiden.

Zulme.

Es ist ein Jüngling, — gewiß, er täuschet mich!

Beyde.

Ja, Taher täuschte mich.
Wie es drängt in der Tiefe der Seele!
Wie es pocht bis heran zu der Kehle;
Und ich begreife noch nicht, woher!

Zulme.

Woher kann diese Stimmung kommen?

Gulistan.

Warum bin ich so sehr beklommen?

Zulme.

Ich habe keine Ruhe mehr!

Beyde.

Ich athme schwer — woher? woher?

Zulme.

Wer mag dieser Fremdling seyn?

Gulistan.

Warum fühl' ich dieses Regen?

Zulme.
Welch ein Zauber nimmt mich ein?
Gulistan.
Ihr schlägt mein Herz so laut entgegen!
Doch nein, fort, fort, mit aller Schwäche,
Daß ich das Wort nicht breche,
Das ich ihrem Manne gab.
Beyde.
Ich fühle beben so mächtig das Herz!
Ein ungewohntes, ein fremdes Streben,
Und einen bittersüßen Schmerz!
Welch Gefühl! welches Streben!
Wie es pocht in der Brust!
Welche Qual! welche Lust!
O welche fremde, welche bittersüße Lust!
Taher (ruft sehr laut vor der Thür.)
Herr Hulla, der Tag bricht an.
Zulme.
O Gott! Ich höre seine Stimme!
Gulistan.
Da lärmt er wieder in kochendem Grimme.

Neunter Auftritt.

Taher. Sklaven mit Fackeln. Vorige.
(Es wird licht.)

Gulistan.
Dilara, du bist hier?
Zulme.
Gulistan, du bist hier?

Beyde.

Du bists! o Glück! du bist bey mir!
Still! still!

Taher (tritt vor.)

Der Morgenstrahl ist schon zu sehen,
Herr Hulla hör', itzt mußt du gehen —
Am Himmel glänzt der Morgenstrahl,
Ich bin wieder jetzt ihr Gemahl;
Du wirst ihr nun den Abschied geben,
Und dann laß mich mit ihr allein.

Zulme. Gulistan.

Viel lieber lass' ich mein Leben —

Gulistan.

Sie ist ja nicht mehr dein.

Zulme.

Auf ewig dem Nadir!

Taher.

Was ist das?

Gulistan.

Sie gehöret mir!

Gulistan. Zulme.

Du mein Leben!

Gulistan.

Dein Gold nehm' ich als Ehrenmann,
Was du auch sagest, nimmer an;
Verletzen würd' ich meine Pflicht,
Denn ich gewann es wirklich nicht.

Taher (beyseite.)

Den Vogel hör' ich pfeifen,
In die Börse soll ich etwas tiefer noch greifen.

Gulistan (fröhlich.)
Und böthest du dein Vermögen mir, dein Gold und dieses Haus,
Ich zaudre nicht, und alles schlag' ich aus.
Taher.
Kaum zähm' ich meinen Zorn, ja, mir zittern die Glieder,
Du Schurke, gieb mein Weib mir wieder.
Zulme.
Ach von Nadir trennt nichts mich wieder,
Ja, er ist nun auf ewig mein,
Und unzertrennlich werden wir seyn.
Gulistan.
Diese Wuth lege nur sich wieder;
Denn sie ist nun auf ewig mein.
Taher.
Du Schurke, gieb mein Weib mir wieder;
Ihr sollt gewiß getrennet seyn!
Zulme (zu Gulistan.)
Der Cadi kommt, der Cadi kommt!

Neunter Auftritt.

Der Cadi, oder der Unbekannte mit Gefolge. Vorige.

Taher.
Herr Cadi, hört — Er will mein Weib,
Nennt sie sein gegen Treu und Glauben!
Gulistan.
Herr Cadi hört! Er geht so weit,
Er will mein Weib gewaltsam rauben.

Zulme.

O keine Macht trennt uns mehr!

Unbekannter und Chor.

So untersuche man erst scharf,
Ob er sie auch behalten darf.

Gulistan.

Verfolgt mich denn der Mann, wo ich sey, überall?

Unbekannter.

Nur stille, stille!

Gulistan.

Ist er mir denn gebohren zur ewigen Qual?

Unbekannter.

Nur stille! stille!

Zulme.

So sind wir denn noch nicht am Ziele?

Gulistan.

Hartnäckig ist des Schicksals Wille!

Unbek. Taher und Chor.

Nur stille! Nur stille!

Unbek. (liest im Gesetzbuche)

Das Gesetz fordert klar vom Mann,
Seinem Weibe Wohnung zu schaffen.
Welchen Wohnort giebst du an?

Taher.

Welchen Wohnort giebst du an?

Gulistan. (denkt nach)

Wie werd ich den Wohnort schaffen?

Zulme.

Wie kann er einen Wohnort schaffen?

Taher und Chor.

Er muß, ja er muß einen Wohnort schaffen.

Gulistan.

So muß ich denn einen Wohnort ihr schaffen;
Mein Weib, laß deinen Muth nicht allzuschnell erschlaffen,
Herr Cadi, hört — mein Entschluß ist gefaßt,
Mein Weib soll künftig wohnen in des Königs Pallast.

Alle außer Gulistan.

Wie? In des Königs Pallast?

Zulme.

O weh! Welche Angst muß ich leiden!

Gulistian.

Ja, ja, sie soll bewohnen des Königes Pallast!

Unbekannter.

Für wahr, er wählt ihr einen Wohnort zum Beneiden.

Taher.

Er rast, das kann man ja doch deutlich unterscheiden.

Chor.

Er ist ein Mann von Gewicht; das wird alles bald entscheiden.

Unbekannter.

Wir sind aber noch nicht am Ziel.

Taher.

Ja, Herr Hulla, es folgt noch viel.

Unbekannter.

Auch heischt das Gesetz, es habe
Das Weib vom Mann eine Morgengabe;
Nun gieb die Morgengabe an.

Gulistan.

Das macht mich wohl nicht sehr verlegen.
Die Morgengab' ist mein Vermögen.

Zulme.
Die Morgengabe sein Vermögen?
Unbekannter. Taher. Chor.
Sprich, worinn besteht dein Vermögen?
Gulistan.
S'ist nicht groß — dreymahlhunderttausend Zechinen,
Und will sie noch mehr Liebessold —
Zwey Camele, bepackt mit Gold.
Alle.
Zwey Camele, bepackt mit Gold?
Zulme.
O weh! welche Angst muß ich leiden?
Unbekannter.
Woher ist ihm der Gott des Geldes so hold?
Taher.
Er rast — das muß ja jeder unterscheiden.
Unbekannter.
Ja, seine Braut ist zu beneiden.
Chor.
Dieses Glück ist zu beneiden!
Unbekannter.
Auch hast du ohne Widerstreben,
Nach der Vorschrift als der Gemahl
Des Vaters Nahmen anzugeben —
Weißt du wohl ihn anzugeben?
Taher.
Heraus, nur hurtig, ohne Zagen!
Er weiß ihn nicht; was wird er sagen?
Gulistan.
Laß sehn, wen werd' ich als Vater erklären?
Zwar verschweig' ich es gern, doch was nütze mein Wehren?

Durch das Gesetz abgedrungen ist mirs —
Und so erkennt in mir — den Sohn — des
Großvezirs.

Zulme.

O Gott! Ich muß verzagen!
Welche folternde Qual!

Chor.

Wie? der Sohn des Großvezirs!
Laßt uns Ehrfurcht ihm bezeugen,
Beschämt wird nun sein Gegner schweigen
Vor dem Sohn des Großvezirs!

Dilara.

O möcht' er doch aus Klugheit schweigen;
O was wird noch aus mir!

Gulistan.

Des Großvezirs! Es wird sich zeigen!
Seinen Muth muß ich beugen;
Mein Vater sey der Großvezier!

Unbekannter.

Fürwahr, recht weislich wähltest du den Va-
ter dir!
Verstand zu zeigen, war nöthig hier.

Taher. (zum Unbekannten)

Du kannst dein Ohr zu solchem Frevel neigen?
Bald wird er herunter steigen.
Bald wird er sich als Lügner zeigen,
Weiß es nur der Großvezier!

Gulistan.

Nun wirst du schweigen!

Unbekannter.

Du wähltest klug den Vater dir.

Taher.

Der Großvezier!

Gulistan.

Ich sagt' es dir;
(bey Seite) Die Klugheit war mir immer eigen,
Dießmahl wich sie nicht von mir.

Taher.

Dein Vater wäre Großvezier?
Nein, nein, erlogen ist der ganze Kram;
Ja, ein Mensch ist ohne Scham!

Dilara.

Ach bald wird er an ihm nun Rache nehmen.

Chor.

Wenn er nur Lügen vorgebracht,
Mag er zur Strafe sich bequemen.

Taher.

Ja, ja, ich will mir blutige Rache nehmen.

Unbekannter.

Nur stille!
Beweisen muß er uns, ist des Gesetzes Wille;
Einen Eilbothen send' ich sogleich nun von hier,
Die Bestättigung zu hören, an den Großvezier;
Eilig kehrt er zurück; ein Vater wird bekennen;
Bis dahin dürfen wir die Vermählten nicht trennen.

Taher.

Herr, sie laufen davon!

Unbekannter.

Nein, dafür sorg' ich schon;
Beyde bleiben im Verhaft;
Und hat der Bösewicht
Uns zu täuschen, gelogen;
Hat er frech das Gericht,
Wie ich fürchte, betrogen,

Dann fodr' ich Rechenschaft —
Dann wird er streng bestraft!

Taher.

Dann wird er streng bestraft!

Gulistan. (bey Seite)

Der Cadi spricht mit vieler Kraft!

Zulme.

Wenige Stunden,
So ist am Tag,
Wer überwunden,
Wer unterlag!
Nichts rettet uns vor diesem Schlag!

Gulistan.

Wenige Stunden,
So ist am Tag,
Wer überwunden,
Wer unterlag;
Mittel hab' ich stets gefunden,
Nie traf mich des Schicksals Schlag.

Unbekannter.

Klug hat er sich heraus gewunden,
Wenn er auch beweisen mag;
Doch —

Taher.

Ist denn die Hölle losgebunden?
Trifft mich wirklich dieser Schlag?

Chor.

Wenige Stunden,
So ist am Tag,
Wer überwunden,
Wer unterlag,

Und ob er den Beweis gefunden,
Der zu retten ihn vermag.

Zulme.

Schrecklicher Tag!
Säumet, ihr Stunden
O welche Qual,
Der ich erlag!

Dritter Aufzug.

Ein Hof in Tahers Pallast, im Hintergrunde mit einer Mauer eingeschlossen, links mit einem leichten Gitter, durch welches man die Stadt Samarcanda, und die reitzende Gegend umher sieht. Im Innern des Hofes, links, eine kleine Thür. Rechts ein Pavillon, der zu Tahers Pallaste gehört.

Erster Auftritt.

Taher, Dilara (oder Zulme).

Taher. Laß mich in Ruhe.
Dilara. Ich beschwöre dich, sey großmü-

thiger! Der Zufall hat mir den Mann wieder zugeführt, den ich liebe, für den ich lebe.

Taher. Solltest du nicht bis über die Ohren roth werden? Schäme dich! Ein elender, hergelaufener Kerl, der keine Aeltern, kein Vaterland hat, und sich für des Großvezirs Sohn ausgiebt. Der freche Kerl! Nur Geduld, in einer Stunde ist sein Betrug erwiesen.

Dilara. Wie? Du wärest so unempfindlich?

Taher. Nun, wenn ich nicht empfindlich bin? Einen Dolch hätte ich ihm in die Brust stoßen können!

Dilara. O Himmel!

Taher. In diesem Lande treibt die Gerechtigkeit keinen Scherz; dein Landstreicher wird belohnt werden, wie's ihm gebührt.

Dilara. So hast du kein Mitleiden? —

Taher. Nein —

Dilara. Ich beschwöre dich!

Taher. Nützt nichts.

Dilara. Soll ich deine Kniee umfassen? —

Taher. Stille, sag' ich; deine schönen Worte sollen mich nicht mehr verblenden. Gerechtigkeit muß es geben in der Welt; ich gehe zum Cadi. Lebwohl, schöne Dilara, tröste dich, bevor die Sonne untergeht, kommst du wieder in meine Gewalt, und Mahomet soll mir sein Paradies vor der Nase zuschließen, wenn ich dich wieder aus den vier Mauern meines Harems entwischen lasse. (ab)

Zweyter Auftritt.

Gulistan. Dilara.

Dilara. (geht Gulistan, der von der Linken kommt, entgegen.) O mein Freund, keine Hoffnung mehr! Aber wie kommt es? Du siehst so ruhig aus, und in welchem Augenblicke?

Gulist. Vergiß nicht auf meine glücklichen Gestirne.

Dilara. Der Eilbothe wird zurückkommen.

Gulist. Und was dann?

Dilara. Hast du nicht gesagt, es würden Camele, mit Gold beladen, kommen?

Gulist. Vielleicht kommen sie; das Glück ist wunderlich.

Dilara. Du nanntest dich den Sohn eines Mannes —

Gulist. Der nicht mein Vater ist. Nein, ich bin gewiß nicht der erste.

Dilara. Du bestandest darauf, daß wir im Pallaste des Königs wohnen würden?

Gulist. Das ist um kein Haar schwieriger, als alles andere.

Dilara. O mein Lieber, nicht denken kann ich ohne Furcht, daß —

Gulist. Fasse dich, meine Theure.

Dilara. Kaum hatte uns die Hoffnung gedämmert — aber warum hast du auch den Cadi betrogen?

Gulist. Was willst du denn? Ich wußte von den Bedingungen dieses sonderbaren Ge=

setzes nicht ein Wort; ich antwortete, was mir gerade einfiel, weil es eine ewig wahre Regel ist: Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Dilara. Wir täuschen uns umsonst, und bald haben wir die grausamste Behandlung zu erwarten. Die unglückliche Stunde ist schon so nah, nur ein kurzer Augenblick ist uns übrig, und ich sehe kein Mittel, zu entkommen, ein.

Dilara.

Sie kommen bald; soll ich nicht beben?

Gulistan.

Bald ist nun unser Qual vorbey —
Und dieser Trost soll mich beleben!
Bald sind wir an der Leiden Ziel,
Bald wirst du freyer Athem heben.

Dilara.

Mit meinem Gram treibst du noch Spiel?
O könntest du nur Trost mir geben!

Gulistan.

Ein mächtiger Gott führt uns zum Ziel,
Er schützt der Tugendhaften Leben!

Dilara.

O, du vertrauest all zu viel,
Ich kann mich nicht zum Muth erheben,
Vergebens suchest du Trost mir zu geben.

Gulistan.

Ich zähle jetzt auf gutes Glück,
Auf Gott und Recht, und Muth beyneben.

Dilara.

O nein, o nein, ein Augenblick,
Und in Gefahr ist unser Leben.
Ich ruf umsonst den Muth zurück,
Mein mattes Herz — es kann nur beben

Gulistan.

Ein mächt'ger Gott führt uns zum Ziel,
Er schützt der Tugendhaften Leben.

Dilara.

Mein theurer Freund, o hörst du nicht?
Ja, schon hohlt man uns vor Gericht.
Wir sind zum Unglück nur gebohren,
Die letzte Hoffnung ist verloren.

Gulistan.

Nein, es ist noch nicht alles verloren.

Calaf (ohne gesehn zu werden.)

Ein mächt'ger Gott führt uns zum Ziel,
Er schützt der Tugendhaften Leben.

Gulistan.

O Gott, was hör ich?

Dilara.

Bald wird mein Geist hinüber schweben.

Dritter Auftritt.

Vorige. Calaf.

Calaf (tritt hervor.)

Ein mächtiger Gott führt uns zum Ziel,
Er schützt der Tugendhaften Leben.

Dilara und Gulistan.

Wer? Calaf ists, der uns zu retten erschien?

Calaf.

Still, Still! O säumet nicht, ihr müßt entfliehn!

Dilara und Gulistan.

Wie könnten wir von hier entfliehn?

Calaf (zeigt ihnen eine kleine Thür rechts, und den Schlüßel, der er in der Hand hält.)
Seyd unbesorgt, ihr könnt entwischen,
Diese Thür führt euch zu den nächsten Gebüschen,
Eilt fort, daß man euch nicht mehr finden kann.

Dilara und Gulistan.

O heißen Dank, großmüth'ger Mann.

Vierter Auftritt.

Der Unbekannte als Cadi, Vorige.

Cadi.

Haltet an!

Calaf. Dilara. Gulistan.

Gott, er ists, der Cadi selbst!

Gulistan.

Es ist umsonst zu widerstreben,
Nimmer können wir entgehn,
Wir müßen beben,
Ihm uns ergeben;
Es ist um uns geschehn.

Dilara.

Ach, in Gefahr ist unser Leben,
Es ist umsonst zu widerstehn u. s. w.

Unbekannter.

Sie können mir nicht widerstreben,
Sie können mir nicht mehr entgehn u. s. w.

Calaf.

Es nützt kein Widerstreben,
Sie können nicht entgehn,
Es ist um sie geschehn.

Gulistan.
Ist er mir denn gebohren zur ewigen Qual?
Er folgt mir auf den Fersen; er ist überall!
Dilara.
O welche Leiden,
Drohen uns beyden!
Alles Unglück bricht herein,
Soll denn kein Mittel übrig seyn?
Gulistan.
So kommt er eben jetzt zu unsrer Pein!
Unbekannter (spöttisch.)
O welcher Schmerz, o welche Pein!
Gerade jetzt muß ich gekommen seyn.
Calaf.
Nun wird kein Mittel übrig seyn.
Alle vier.
Die Hoffnung ist verschwunden,
Und schon so nahe war das Ziel!
Dilara.
O Gott, das ist zu viel.
Gulistan.
Dir, o Hoffnung, trau ich, du führest uns
zum Ziel. (Calaf ab)

Fünfter Auftritt.

Der Unbekannte. Dilara. Gulistan:

Unbek. O Gulistan! Wie unklug bist du gewesen! Du wolltest dich selbst ins Verderben stürzen.

Gulist. Du irrst, ich wollte mich retten.

Unbek. Undankbarer, wenn ich alles mögliche thue, dich glücklich zu machen.

Gulist. Ja, du benimmst dich dabey wirklich etwas seltsam; des Morgens bewachst du mich wie ein Spion, des Abends lassest du mich verhaften, und wenn ich meine, entwischen zu können, zwingst du mich, da zu bleiben. Wenn das die Dienste sind, die du mir leistest, Herr Cadi, so thu mir ja den Gefallen, und leiste mir keinen Dienst mehr.

Unbek. (lächelnd) Gulistan, ich habe geglaubt, du wärst ein weiserer Mann.

Gulist. Herr, wenn ich allein litte, so solltest du keinen Laut des Murrens meinem Munde entwischen hören.

Dilara. Herr Cadi, ich werfe mich zu deinen Füßen, rett' uns vor Tahers Wuth.

Gulist. Bist du nicht unser Feind, so laß uns fliehen.

Unbek. (mit Wärme) Gulistan, ich liebe dich zu sehr, als daß ich in deine Bitte willigen könnte. Ich verlasse dich, aber bald werd ich dich wieder sehen, und dich von meiner Freundschaft überzeugen. Ich will das Werk vollenden, das ich angefangen habe. (mit veränderter Stimme und sehr laut) Wache, ihr haftet für die zwey Gefangenen mit eurem Leben. (er geht durch die große Thür ab, zwey Wachen stellen sich dort auf.)

Sechster Auftritt.

Gulistan. Dilara. Wachen.

Dilara. Der Grausame! du siehst, er spottet unser noch.

Gulist. (fröhlich) Und ich fange zu hoffen an. Als er fortging, warf er einen Blick auf uns, einen Blick! Vielleicht gieng er nur, um uns nützlich zu werden —

Dilara. Wie, du denkst?

Gulist. Er benimmt sich freylich sonderbar, ich gesteh' es, aber ist nicht ers, durch den ich so glücklich war, dich wieder zu finden?

Dilara. O mein Lieber, die Zeit ist dringend, ich höre Geräusche — Gott! Taher ists! Ich kann mich kaum aufrecht erhalten.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Taher.

Taher. Der Schurke! Der Verräther! Ich bin in einer Wuth! —

Gulist. (munter) Was hast du denn, Taher? Du bist so bewegt? —

Taher. Und du so aufgeräumt? —

Gulist. Nimmt dich das Wunder?

Taher. Du willst noch scherzen — Du rechnest vielleicht auf den Offizier des Cadi — aber das Complott ist entdeckt!

Dilara. O Gott! —

Taher. Das ist ein Schuft, von dem der Cadi nie ein Wort reden gehört; er wies eine falsche Ordre vor, jetzt setzen sie ihm nach.

Gulist. (bey Seite) Was soll das?

Dilara. Ich zttre! —

Taher. Ah, da fällt dir der Muth ein bischen! Der wahrhafte Cadi ist mein vertrauter Freund, er hat mir Gerechtigkeit versprochen. (es schlägt zwey Uhr) Hörst du die Stunde schlagen? Hört (zu den Wachen) macht euch fertig, ihn zu ergreifen.

Gulist. Keiner wag'es!

Dilara. Ich sterbe!

Taher (langsam und spöttisch) O nein, ich irre mich; du hast nichts zu fürchten. Dein erhabener Vater, der Großvezier, wird den lieben Sohn nicht verlassen. Wenn er deine Lage weiß, wird er dir gewiß einen Bothschafter mit kostbaren Geschenken senden, und die Camele mit Gold beladen — o ich weiß gewiß, sie sind schon auf dem Wege — Ja, ja, vielleicht sehen wir sie bald! Willst du ihnen nicht entgegen gehen?

(Ein Camel erscheint, mit diesem beginnt der Zug).

Taher. Gott! was seh' ich? Wär' es möglich?

Gulist. Betrügen mich meine Augen?

Achter Auftritt.

(Der Zug kommt an; voraus sind zwey beladene Camele).

Vorige.

Dilara. Gulistan. Taher.
O was wollen die Leute hier?
Ich weiß wahrhaftig mich gar nicht zu fassen.

Chor.
Wir stehn ihm bey, auf, eilen wir!
So will der hohe Großvezier.

Dilara. Gulistan. Taher.
Nein, ich kann mich nicht fassen.

Chor.
Ihm beyzustehn sind wir nun hier;
Er wird sich zu erkennen geben.

Dilara.
Soll ich hoffen, oder beben?

Gulistan.
Was wird sich noch ergeben?

Taher.
Was soll ich noch erleben?

Gulistan. (zu Taher)
Du wirst doch itzt den Augen trauen?
Hier kannst du selbst die Wahrheit schauen!
Sie ist vor dir!

Chor.
Es lebe hoch der Großvezier!
Es lebe hoch sein edler Sohn!
Es lebe hoch der Großvezier!

Neunter Auftritt.

Der Gesandte nähert sich Gulistan, läßt sich auf ein Knie, und hat einen Brief in der Hand. Vorige.

Gesandte. Herr, ich komme von deinem Vater geschickt —

Taher. Seinem Vater?

Gulist. Sieh doch! da kommt mir ein Vater gerade recht.

Gesandte. Er hat erfahren, was du gelitten; sein väterliches Herz war tief gerührt, er befahl uns sogleich aufzubrechen, und Eurer Herrlichkeit dieses Schreiben zu überbringen.

Taher. (ganz erstaunt) Seiner Herrlichkeit! Ich werd' ein Narr!

Gulistan. Wollen doch die Schreibart meines Vaters sehen. (liest) „Mein theurer Sohn, ich bin trostlos; seit ich dich nicht mehr vor meinen Augen sehe. Kaum hab' ich erfahren, was dir zu Samarcanda Unangenehmes begegnet ist, so ließ ich augenblich zwey Camele mit Schätzen und kostbaren Stoffen beladen, und schicke sie dir unter Geleite des Hauptmanns meiner Leibwache. Laß mich sogleich wissen, wie es dir ergeht, auf das mein Herz getröstet werde. Massoud. (zu Dilara) Der gute Vater! Massoud heißt er!

Gesandte. Mein Herr und Meister befehle zur Gnade, wo wir diese Schätze ablegen sollen.

Gulist. Einen Augenblick! (für sich) Ich weiß nicht, träum' ich oder wach' ich. (leise zu Dilara) Ohne Zweifel ist das ein Mißverständniß, wir wollen den Augenblick benutzen; komm, laß uns fliehn. (sie wollen entwischen)

Taher. Meine Herrn, ihr seyd im Irrthum; es ist wohl möglich, daß der Großvezier einen Sohn zu Samarcanda hat, aber der Mensch, mit dem ihr da gesprochen habt, ists nicht; das ist ein Bettler, der mir mein Weib geraubt hat, Wache, haltet sie auf! —

Zehnter Auftritt.

Der König. Gulistan. Dilara von der Wache zurückgeführt. Taher. Volk.

Gulist. Was ist das? Der Cadi?

Dilara. Wir sind verloren! Rette dich!

Taher. (Befühlt sich an den Armen) Bin ichs, oder bin ichs nicht? (das Volk wirft sich auf die Kniee. Pause)

König. Gulistan, erkennst du mich? Du hast auf mich vertraut, du hast dich nicht getäuscht; Mahmud mein Großvezier nimmt dich auf als seinen Sohn. (Gulistan und Dilara knieen) Dir verdank ich mein Leben, meinen Thron.

Gulist. Herr, du hast mir weit mehr gegeben. —

König. Künftig lebt ihr an meiner Seite, mit mir. (er hebt sie auf) Taher! (Taher war wie versteinert, er faßt sich und sinkt auf die Kniee) Nimm diesen Ring, aber schweige!

Taher. Gnädigster —
König. Schweige! —
Dilara. Gulistan, wie glücklich sind wir!
König. Das war mein Wunsch —
Gulist. Du hast ihn erreicht.

Chor.

Laßt laute Jubellieder tönen;
Heute sey das Herz der Freude geweiht!
Der Tage wonnevollsten krönen
Zärtliche Lieb' und Dankbarkeit!

Ende.

Ferner ist allda zu haben:

Das Admiralschiff, ein Singspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen von Treitschke. Wien 1806 15 Kr.)

Die Prüfung der Treue, oder die Irrungen. Ein Lustspiel in drey Aufzügen. von August Lafontaine. 24 kr.

Fridolin, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von F. von Holbein, nach Schillers Ballade, der Gang nach dem Eisenhammer. 20 kr.

Das Schmuckkästchen, oder der Weg zum Herzen, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von A. von Kotzebue. 20 kr.

Die Schule der Frauen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Moliere, frey doch getreu übersetzt von A. von Kotzebue. 20 kr.

Die gefährliche Nachbarschaft, ein Lustspiel in 1 Aufzug, von August von Kotzebue. 12 kr.

Das verlorne Kind, ein Schauspiel in 1 Aufzug, von August von Kotzebue. 12 kr.

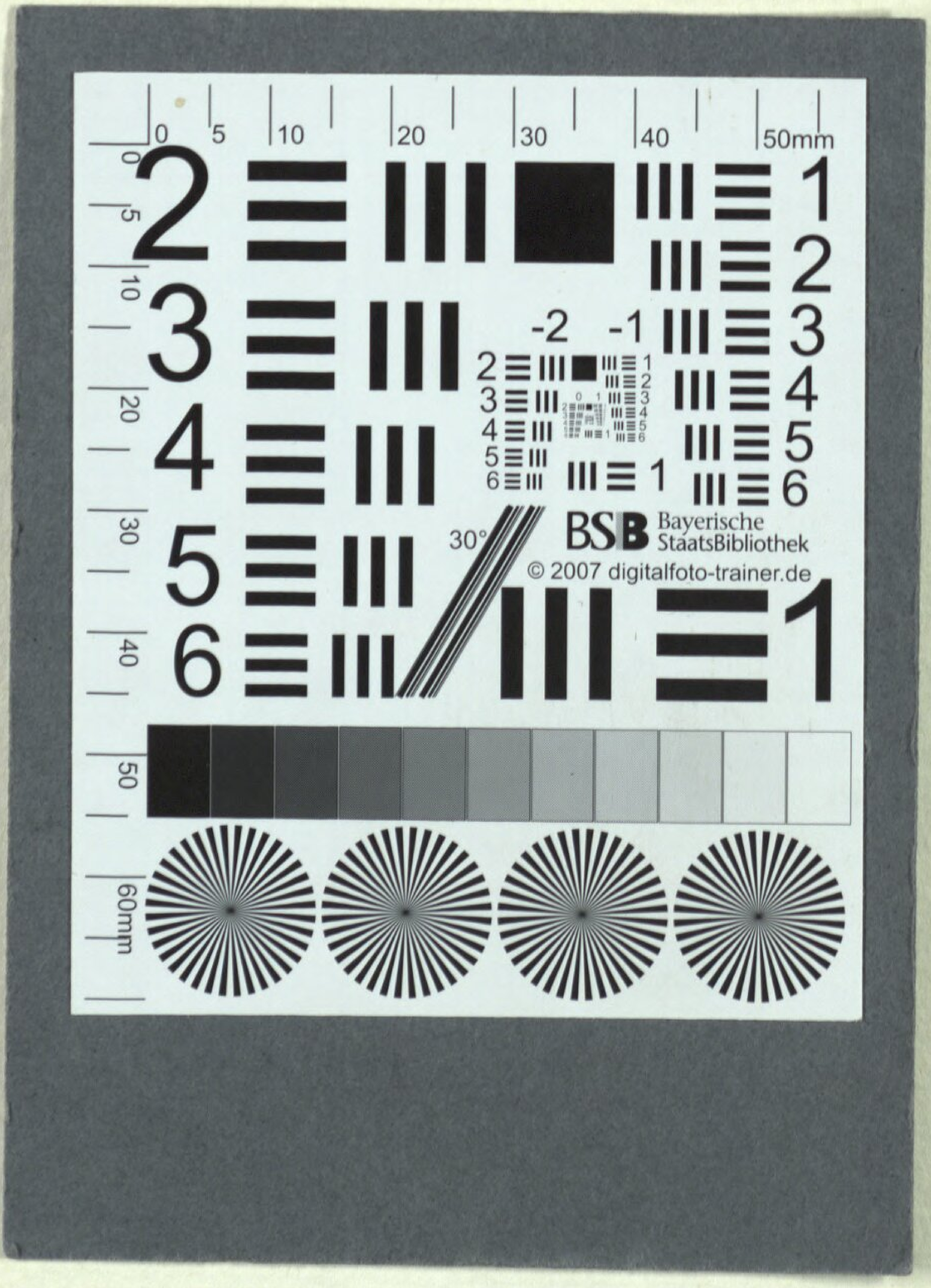
Das unterbrochene Opferfest, eine heroische komische Oper in zwey Aufzügen, von Franz Xaver Huber. 17 kr.

Die neue Alzeste. Eine Karrikatur-Oper in Knittelreimen von 3 Aufzügen nach Pauerspach u. Richter von Joachim Perinet. Wien 1806. 17 kr.

Der brave Mann, oder die Gefahr am Donaustrohme. Eine komische Oper in drey Aufzügen. Nach dem Gedichte von Herrn Gottfried August Bürger: Der brave Mann, bearbeitet von Alois Gleich. 17 kr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchhändlerei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dalayrac, Nicolas

Gulistan oder: Der Hulla von Samarcanda Eine Oper in drey Aufzügen ; für die k. auch k. k. Hoftheater

Wien 1806

Slg.Her 691
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053329-3